

Projektbericht

„Innovative Lehr- und Lernkonzepte: Innovation plus
(2022/ 23)“

Prof. Dr. Andreas Wiebe, LL.M. (Virginia)

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Wettbewerbs- und Immaterialgüterrecht,
Medien- und Informationsrecht

Der folgende Abschlussbericht steht zum kostenlosen Download zur Verfügung. Alle bestehenden Rechte an dem Text und den weiteren Bestandteilen verbleiben beim Verfasser, der keine Gewähr für die Richtigkeit und die Vollständigkeit der Inhalte übernimmt. Eine Verwendung des Textes sowie der sonstigen Bestandteile, auch in Auszügen, bedarf der Genehmigung des Verfassers. Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise ist der Verfasser dankbar.

Das Projekt wurde in enger Zusammenarbeit mit dem E-Learning Service und dem Team für Hochschuldidaktik der Georg-August-Universität Göttingen durchgeführt. Der Verfasser dankt in diesem Zusammenhang Frau Janina Büscher und Frau Dr. Eva Marie van Straaten für die technische und didaktische Unterstützung.

Ebenfalls dankt der Verfasser Frau ref. jur. Elisabeth Herzog, Herrn Dipl.-Jur. Alexander Gehringer, sowie Frau stud. iur. Hannah Rockel und Herrn stud. iur. Fiete Schulze für die intensive Zusammenarbeit und hilfreiche Unterstützung im Rahmen des Projektes.

Ansprechpartner

Prof. Dr. Andreas Wiebe, LL.M.

lehrstuhl.wiebe@jura.uni-goettingen.de



Elisabeth Herzog

elisabeth.herzog.jur@gmail.com



Alexander Gehringer

alexander.gehringer@jura.uni-goettingen.de



Inhaltsverzeichnis

A. Innovative Lehre in den Rechtswissenschaften	5
I. Vorherige Projekte des Lehrstuhls im Bereich der innovativen Lehre	5
1. Integration Blended Learning	6
2. Inverted Classroom Modell	6
II. Allgemeine Situation und status quo der Rechtswissenschaften	7
B. Projekt Innovation Plus.....	8
I. Ziele und Konzeption des Projektes.....	8
II. Elemente des Projektes	9
1. Vorbereitungsphase	10
a) Lernzettel	10
b) Lernvideos	10
c) Lernstandsabfragen (Wiederholungsfragen).....	11
d) Schemata	12
e) Lehrbuchhinweise	13
f) Fragemöglichkeiten über Forum und E-Mail.....	13
2. Präsenzphase	14
a) Fallarbeit.....	14
b) Wiederholung.....	14
c) Einsatz von Umfragen mittels Classroom Response System pingo.....	15
d) Moot Court.....	16
e) Gastvorträge	16
f) Probeklausur.....	16
3. Nachbereitungsphase.....	17
III. OER	18
C. Auswertung des Projektes	19
I. Evaluation	20

II. Einschätzung des Lehrstuhls	24
D. Fazit	24
E. Anhänge.....	25

A. Innovative Lehre in den Rechtswissenschaften

Es ist seit geraumer Zeit verstärkt zu beobachten, dass Studierende sich hinsichtlich der Beteiligung in der Vorlesung immer mehr zurückziehen und so zu ausschließlich passiven Zuhörern werden. Im Rahmen der Corona-Pandemie hat sich dieser Trend durch Online-Vorlesungen und Hybridveranstaltungen vorübergehend zusätzlich verstärkt. Schließlich fanden die Dozenten online statt einer Vielzahl von begeisterten Gesichtern nicht allzu selten eine schwarze Wand vor und haben praktisch 90 Minuten einen klassischen Frontalunterricht abhalten müssen, da sich die Studierenden durch abgeschaltete Kameras oder Mikrofone weitestgehend aus der Veranstaltung zurückziehen konnten.

I. Vorherige Projekte des Lehrstuhls im Bereich der innovativen Lehre

Entsprechend dieser negativen Beobachtung, dass Studierende sich in den Vorlesungen immer weiter zurückziehen, hat sich der Lehrstuhl von Prof. Dr. Wiebe, LL.M. Virginia schon in mehreren Pilotprojekten für eine innovative juristische Lehre eingesetzt, um diesem beschriebenen Trend entgegenzuwirken. Erstmals führte der Lehrstuhl zu diesem Zwecke 2013/14 das Pilotprojekt „Integration von Blended Learning in der juristischen Vorlesung“ durch. Hierauf folgte im Wintersemester 2015/16 das Pilotprojekt „Videoergänzende Lehre in den Rechtswissenschaften“. Dabei hatte das zweite Projekt, als eine Fortführung des ersten, die Weiterentwicklung der Lehre von einer rein videobegleitenden Lehre in Form der bloßen Vorlesungsaufzeichnung hin zu einer videoergänzenden Lehre in Form des Anbietetens von weiterführenden Lehrvideos zum Gegenstand.

Ausgangspunkt für beide Projekte waren dabei Schwerpunktvorlesungen, die bis dahin nach dem klassischen Vorlesungsmodell der Präsenzlehre (Frontalunterricht) stattgefunden hatten, wonach die Wissensvermittlung innerhalb der Präsenzveranstaltung erfolgt. Um die gewünschte Verbesserung des Vermittelns, Erlernens und Verstehens des juristischen Stoffes zu erreichen, musste das Modell der klassischen Präsenzlehre insofern weiterentwickelt werden. Eine solche Weiterentwicklung wurde im Rahmen beider Projekte erzielt, indem die Digitalisierungsmöglichkeiten auch in der Lehre angewendet und zudem methodisch das Modell des Inverted Classroom aufgegriffen wurde.

1. Integration Blended Learning

Ein klarer Grundgedanke der Pilotprojekte des Lehrstuhls in dem Bereich der innovativen Lehre ist stets gewesen, dass die neuen Möglichkeiten der Computertechnik auch im Rahmen der juristischen Lehre genutzt werden sollen. Bei der Ausgestaltung der Pilotprojekte wurde hierbei der Erkenntnis gefolgt, dass ein reines E-Learning ohne eine Präsenzveranstaltung oftmals nicht den gewünschten Lernerfolg bei den Studierenden erzielt. Daher wurde darauf geachtet, dass die Digitalisierungsmöglichkeiten in Form von bspw. Lernvideos, online Lernstandsabfragen, etc. die Präsenzveranstaltung nicht gänzlich ersetzen, sondern stattdessen die bisherige klassische Präsenzlehre erweitert haben. Schließlich hat sowohl die Präsenzlehre als auch das E-Learning mit seinen digitalen Lehr-/Lerninstrumenten jeweils klare Vorteile. Die zentralen Stärken der Präsenzlehre sind dabei die verbale und nonverbale Interaktion zwischen sämtlichen Beteiligten, die Möglichkeit zur formellen und informellen Kommunikation sowohl zwischen den Lernenden und den Lehrenden als auch innerhalb der jeweiligen Gruppen, die verschiedene Sinneskanäle betreffende Interaktion und das formalisierte Lehr-/Lernsetting. Bei der Anwendung digitaler Lehr-/Lerninstrumente hingegen treten vor allem die Unabhängigkeit von Zeit und Raum, die prinzipiell unbegrenzte Wiederhol- und Erweiterbarkeit, die Eröffnung einer multiplen Lehr-/Lernperspektive und die Möglichkeit eines selektiven, auf die individuellen Lehr-/Lernbedürfnisse, aber auch die individuellen Fähigkeiten abgestimmten individualisierten Lernens als klare Vorteile hervor.

Die Konzipierung der Vorlesungen innerhalb der Projekte zielte insofern darauf ab, diese Vorteile der Präsenzlehre und des E-Learnings ganz im Sinne des Blended Learnings zu kombinieren. Dadurch wurde in der Folge die angestrebte Integration des Blended Learnings in der juristischen Lehre erreicht.

2. Inverted Classroom Modell

Außerdem wurde bei den Projekten zusätzlich die Methode des Inverted Classroom aufgegriffen, wodurch die Inhaltsvermittlung bereits vor die Präsenzphase verlagert wird, sodass in der Präsenzphase eine Festigung, Wiederholung und Anwendung des bereits vorher vermittelten Stoffes erfolgen konnte.



Grafik zum Konzept des Inverted Classroom

Unter anderem auch gerade dieser Methode ist es zu verdanken gewesen, dass dem allgemeinen Trend der zunehmend zu passiven Zuhörern werdenden Studierenden im Rahmen der Projekte entgegengewirkt werden konnte.

II. Allgemeine Situation und status quo der Rechtswissenschaften

Unabhängig von diesen innovativen Lehrprojekten ist allerdings festzustellen, dass die klassische Präsenzveranstaltung ohne zusätzliche E-Learning Inhalte im Sinne des Blended Learnings in der juristischen Lehre weitgehend die Regel geblieben ist.

Während der Corona-Pandemie musste sich die Lehre zwar sehr schnell an die neuen Pandemie-Umstände anpassen, was in der Folge zu einem schnellen Rückgriff auf Digitalisierungsmöglichkeiten wie bspw. Videokonferenzen führte. Die klassischen Präsenzveranstaltungen verschoben sich somit ins Internet und wurden zu reinen Online-Vorlesungen. Hierbei handelte es sich jedoch nur um eine Verlagerung und keine wirkliche Fortentwicklung der ursprünglichen Vorlesung, was in der Praxis zwar die Vorlesung zunächst ermöglichte, jedoch auch zu zusätzlichen Problemen führte. Schließlich konnte, wie oben ausgeführt, bei den Online-Vorlesungen beobachtet werden, dass diese Verlagerung der aktiven Teilnahme der Studierenden eher entgegenwirkte und das passive Zuhören bekräftigte. Dies zeigte, dass die Vielzahl der Möglichkeiten, die mit der Digitalisierung einhergehen für eine tatsächliche Verbesserung der Juristischen lehre deutlich abwechslungsreicher angewendet werden müssen statt einfach die klassische Präsenzveranstaltung in das Internet zu befördern.

Dennoch ließ die schnelle Anpassungsfähigkeit der Lehre während der Pandemie anfänglich darauf hoffen, dass das Potenzial der Digitalisierung nunmehr erkannt wurde und eventuelle anfängliche Berührungsängste überwunden werden könnten,

sodass zukünftig auch das Potential des Blended Learnings nach der Pandemie in der juristischen Lehre genutzt werden würde. Nach der Corona-Pandemie stellte sich jedoch schnell heraus, dass die Mehrheit der Vorlesungen sich von reinen Online-Vorlesungen über Hybridveranstaltungen, wieder hinzu nunmehr rein klassischen Präsenzveranstaltungen im Hörsaal zurückorientierten.

Es kann somit festgehalten werden, dass sich entgegen der anfänglichen Hoffnung, durch die Corona-Pandemie keine größere Veränderung in der juristischen Lehre im Hinblick auf die Hinzuziehung des Blended Learnings oder der Inverted Classroom Methode ergeben hat.

B. Projekt Innovation Plus

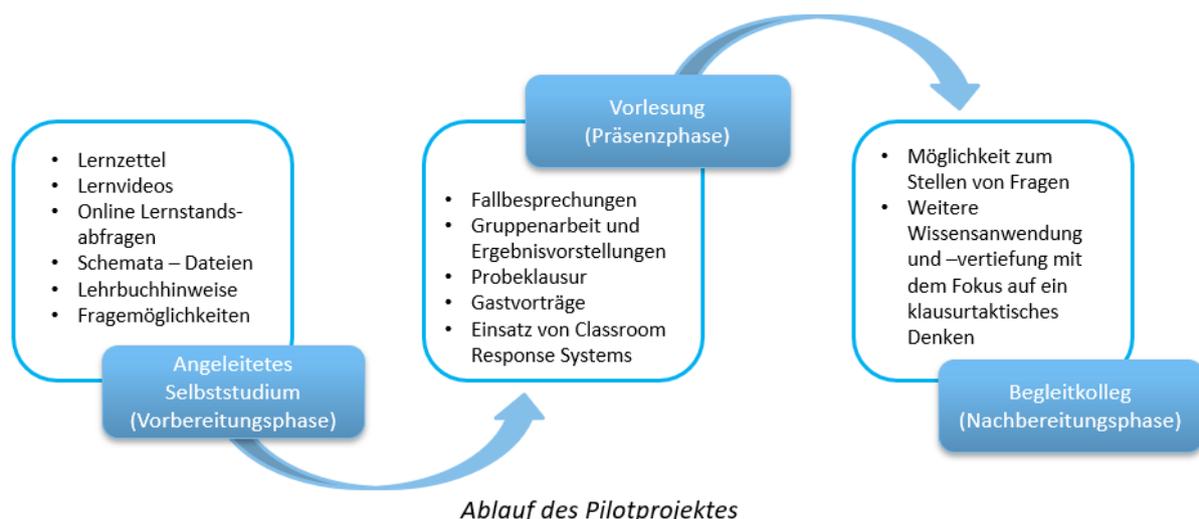
Aufgrund der positiven Erfahrungen in den vorherigen Projekten und des von Studierenden im Rahmen des letzten Pilotprojektes geäußerten Wunsches, dass solche innovativen Lehr- und Lernkonzepte auch schon früher im Studium angewendet werden sollten, entstand die Idee für das neue Projekt „Innovation Plus“, welches durch das Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen gefördert wurde. Als Projektvorlesung wurde diesmal die Vorlesung des Grundstudiums „Grundkurs II im Bürgerlichen Recht“ im Sommersemester 2023 ausgewählt. Die Durchführung eines Projektes während des Grundstudiums hat dabei zusätzlich die Chance geboten, herauszufinden, wie gut innovative Lehr- und Lernkonzepte auch auf eine große Lehrveranstaltung anwendbar sind. Wie bei den vorherigen Projekten wurde bewusst von dem seit Jahrzehnten im Studium der Rechtswissenschaft genutzten Lehrmodell (Frontalunterricht) abgerückt und der Fokus im Sinne des Blended Learnings stattdessen auf die zentralen Stärken der Präsenzlehre und der digitalen Lehr-/ Lerninstrumente gelegt.

I. Ziele und Konzeption des Projektes

Das Gesamtziel des Projektes, die Verbesserung des Vermittelns, Erlernens und Verstehens der juristischen Materie der Vorlesung, sollte durch die bewusste Bündelung der Stärken der Präsenzlehre und digitalen Lehr-/ Lerninstrumente erreicht werden. Didaktisch ist das Projekt daher auf eine Verzahnung von Präsenzlehre mit digitalen Lehr-/ Lernformaten, -methoden und -konzepten unter den Gesichtspunkten der Interaktivität, Intensivierung, Aktivierung und Motivation ausgerichtet gewesen.

Dabei sollten mehrere Teilziele verwirklicht werden. Erstens sollte die Selbstständigkeit der Studierenden und die Bereitschaft zum Selbststudium gefördert werden. Zweitens sollte durch den Einsatz interaktiver Lernstandsabfragen der studentische Lernerfolg auf der Ebene spezifischer Lernziele messbar gemacht werden, um eine individuelle Vorbereitung auf die Semesterabschlussklausur zu gewährleisten. Drittens sollte die Zusammenarbeit und Kommunikation (Kollaboratives Lernen) der Studierenden gefördert und dem Trend entgegengewirkt werden, dass Studierende zu nur passiven Zuhörern werden. Viertens sollte die Möglichkeit zur interkollegialen, aber auch interdisziplinären Kooperation gewährleistet werden.

Der didaktische Grundpfeiler zur Erreichung dieser Ziele des Projektes soll dabei ein sog. Enhanced Inverted Classroom Modell sein, durch dessen Einsatz die Präsenzveranstaltung mit digitalen Formaten verbunden wird. Getreu dem Konzept des Inverted Classroom sollte die Wissensaneignung außerhalb und das Einüben des Erlernten dagegen innerhalb der Lehrveranstaltung stattfinden. Während des Projektes wurden die Lerninhalte in digitaler Form bspw. durch dynamische Lernvideos aufbereitet. Die Präsenzveranstaltung wurde insofern mit strukturierten Vor- und – in Erweiterung des traditionellen Inverted Classroom-Konzeptes - Nachbereitungsphasen verbunden, um so wichtige zeitliche Freiräume innerhalb der Präsenzphase zu eröffnen, welche zur Kompetenzanwendung und Persönlichkeitsentwicklung genutzt werden sollten.



II. Elemente des Projektes

Die einzelnen Elemente bei der Umsetzung des Projektes lassen sich grob in die Vorbereitungs-, Präsenz- und Nachbereitungsphase einteilen.

1. Vorbereitungsphase

In der Vorbereitungsphase hat die schwerpunktmäßige Vermittlung des prüfungsrelevanten Grundwissens sowie die Einbettung des Lernstoffes in den Gesamtzusammenhang durch ein vom Dozenten gelenktes, didaktisch strukturiertes digitales Selbststudium stattgefunden, das asynchron, ortsunabhängig und individuell erfolgen konnte. Von zentraler Bedeutung war es für diese Phase der Selbstständigkeit, die Motivation der Studierenden durch geeignete Formate und Hilfsmittel zu generieren und zu erhalten. Durch die Vorbereitungsphase und das damit verbundene Selbststudium sollte erreicht werden, dass die Studierenden hinreichend vorbereitet in die Präsenzveranstaltung gehen konnten.

Um dies sicherzustellen, wurde den Studierenden eine Woche vor der eigentlichen Präsenzveranstaltung eine Reihe von Hilfsmitteln für jede einzelne Präsenzveranstaltung zur Verfügung gestellt, sodass ausreichend Zeit für die Wissensaneignung bestand.

a) Lernzettel

Zum Beginn der Vorbereitungsphase wurde den Studierenden als erste Übersicht für eine bessere Strukturierung ein Lernzettel zur Verfügung gestellt. Dieser war so konzipiert, dass klare Lernziele und Lernerwartungen an die Studierenden formuliert wurden, sodass sie eine inhaltliche Orientierung für ihr Selbststudium vermittelt bekamen. Zusätzlich erhielten die Studierenden auf jedem Lernzettel für zwei Lehrbücher die passenden Lehrbuchstellen, zu welchen die Studierenden über die hinzugefügten Links mit nur einem Klick zu den Onlineversionen der Lehrbücher in der Beck eLibrary gelangen konnten.

b) Lernvideos

Darüber hinaus wurde zum Beginn des Selbststudiums den Studierenden für jede Vorlesungseinheit ein kompaktes Lernvideo (ca. 5-15 min.) zur Verfügung gestellt, durch das ihnen vor dem Eintritt in die Interaktionsphase die Möglichkeit gegeben wurde, einen Überblick über die Thematik zu erhalten. Ziel ist es gewesen, durch die Lernvideos den Studierenden den Einstieg in die Materie zu erleichtern und sie zu motivieren sich im Selbststudium weiter mit der Thematik auseinanderzusetzen. In der Praxis vereinte die Videos unabhängig von den Thematiken der einzelnen Vorlesungseinheit die gemeinsame Grundstruktur.

Nach einem kurzen Überblick, an welcher Stelle sich die Studierenden in der Vorlesung inhaltlich befinden und was sie in dem einzelnen Video erwartet, erfolgte der Einstieg in die inhaltliche Befassung über eine Darstellung eines übersichtlichen Ausgangsfalles. Dieser hat die Kerninhalte der Einheit aufgegriffen und diente so als veranschaulichendes Beispiel. Anhand dieses Ausgangsfalles erfolgte dann zum einen die Schilderung des Grundproblems und zum anderen wurde der Themenschwerpunkt in den juristischen Gesamtzusammenhang eingeordnet. Daran anknüpfend wurde aufgezeigt, wie das Gesetz auf die skizzierte Problematik reagiert. Insofern wurden die gesetzlichen Anknüpfungspunkte in die Präsentationen eingebunden und an gebotener Stelle die Normstruktur durch Hervorhebungen verdeutlicht und die Gesetzssystematik erläutert.

Ausgehend von den gesetzlichen Anknüpfungspunkten wurde das relevante Grundwissen in strukturierter und prüfungsrelevanter Form aufgearbeitet und soweit es sich bei einer Thematik angeboten hat, durch ein übersichtliches Aufbauschema aus den einschlägigen Rechtsnormen ergänzt bzw. dargestellt.

Um die Interaktivität des Lernvideos zu fördern und so die Studierenden zu aktivieren, erfolgte eine technische Überarbeitung der Videos mit H5P. Hierdurch konnten den Studierenden bspw. Zwischenfragen bezugnehmend auf den Ausgangsfall gestellt werden. Erst im Anschluss an die Beantwortung der Fragen konnte das Video schlussendlich fortgesetzt werden, was zu einer direkten Wiederholung des Lerninhaltes geführt hat. Außerdem wurden den Studierenden über eine „Plusfunktion“ zusätzliche Informationen angezeigt, sodass einzelne wichtige Punkte nochmals detaillierter aufgegriffen werden konnten.

Am Ende der Lernvideos wurde durch die Bereitstellung einer konzisen Zusammenfassung der zentralen Kernaussagen des Videos den Studierenden nochmals die Möglichkeit gegeben, den Lerninhalt zu festigen. Abschließend gab es dann eine Folie mit den vertiefenden Literaturhinweisen zu zwei Lehrbüchern, welche wiederum verlinkt wurden. Durch diese vertiefenden Literaturhinweise wurde sogleich der Einstieg in das weitere Selbststudium vereinfacht.

c) Lernstandsabfragen (Wiederholungsfragen)

Zeitgleich zu den Lernvideos wurden für jede Vorlesungseinheit online Lernstandsabfragen zur Verfügung gestellt. Durch diese wurde versucht, die Studierenden noch über die multimedialen Inhalte hinaus zusätzlich zu aktivieren. Die

Beantwortung der Fragen und die automatische Auswertung ermöglichte ihnen einen sehr schnellen Überblick über ihren eigenen Lernstand zu bekommen und konnte insofern für eine zusätzliche Motivation innerhalb der Vorbereitungsphase sorgen. Neben diesem ersten Feedback konnte die Auswertung der 5-10 Fragen im Vorhinein zu jeder Vorlesungseinheit den Lehrpersonen einen besseren Überblick über den Lernfortschritt bzw. die Arbeitsmoral der Studierenden innerhalb der Vorbereitungsphase bieten.

Die Fragen waren inhaltlich so ausgerichtet, dass der Lerninhalt der entsprechenden Präsenzveranstaltung in Grundsätzen abgefragt wurde, wobei die Kenntnisnahme der Inhalte von den mehrfach angegebenen Lehrbuchhinweisen ausreichte, um die Aufgaben zu beantworten. Ausgestaltet waren die Fragen bspw. als Verständnisfragen oder auch mit kleineren Fallbeispielen und darauf passenden Antwortmöglichkeiten. Methodisch wurde dabei vor allem auf Single- und Multiple-Choice-Fragen zurückgegriffen. Zusätzlich gefordert war auch das Ausfüllen von Lückentexten sowie das Sortieren der einzelnen Punkte eines Prüfungsschemas.

Im Laufe des Projektes ist es auffällig gewesen, dass neben den Lernvideos insbesondere diese Form des digitalen Lerninstruments von den Studierenden sehr gerne in Anspruch genommen wurde, u.a. auch von denen, die nicht immer in der Vorlesung anwesend waren.

d) Schemata

Aufgrund des dem Videoformat geschuldeten gelegentlich etwas kleineren Formates der Aufbauschemata haben die Studierenden für viele relevante Themengebiete, wie bspw. Schadensersatzansprüche oder auch die AGB-Kontrolle, ein musterhaftes Schema als PDF-Datei hochgeladen bekommen. Diese Form der Bereitstellung hat es ermöglicht, neben den Informationen im Lernvideo zusätzliche Informationen wie bspw. Definitionen zu wichtigen Prüfungspunkten zu geben. Zusätzlich wurde dem Wissensstand der jüngeren Studierenden entsprechend darauf aufmerksam gemacht, dass die hochgeladenen Schemata keinesfalls den einzig richtigen Aufbau darstellen und sie durchaus auch in der Klausur einer anderen Aufbauweise folgen können. Die angebotenen Aufbauschemata ermöglichten der Vorlesung allerdings eine einheitliche Struktur und haben zusätzlich den Studierenden eine mögliche richtige Alternative zum Aufbau als Orientierungshilfe gegeben. An den Downloadzahlen festgemacht kann

insofern bei den bereitgestellten Schemata-Dateien davon ausgegangen werden, dass diese unter den Studierenden ein ebenfalls sehr beliebtes Zusatzangebot waren.

e) Lehrbuchhinweise

Wie schon bei den Lernzetteln oder Lernvideos beschrieben, wurden den Studierenden zu jeder Vorlesungseinheit an verschiedenen Stellen im Rahmen des Selbststudiums vertiefende Literaturhinweise zur Verfügung gestellt. Dabei wurde über Links die Möglichkeit gegeben, direkt auf verlinkte Lehrbuchstellen zu gelangen.

Innerhalb der Vorlesung ist dabei stets auf die gleichen Lehrbücher verwiesen worden. Dies waren zum einen die Standardwerke Brox/ Walker, Allgemeines bzw. Besonderes Schuldrecht (jeweils in der 47. Auflage) und zum anderen die Lehrbücher Looschelders, Schuldrecht Allgemeiner Teil (21. Auflage) bzw. Besonderer Teil (18. Auflage). Zu Beginn der Vorlesung wurden die Studierenden auch noch auf andere Lehrbücher hingewiesen, sodass die verlinkten Lehrbücher als ein zusätzliches Angebot verstanden werden konnten, durch welches die Studierenden zum Arbeiten mit einem Lehrbuch im Rahmen des Selbststudiums möglichst niedrigschwellig motiviert werden sollten.

f) Fragemöglichkeiten über Forum und E-Mail

Aufgrund der Annahme, dass sich den Studierenden während des Selbststudiums Fragen stellen würden, haben sie die Möglichkeit bekommen, ihre Fragen auch schon vor der Präsenzphase an den Lehrstuhl zu richten. Eine dafür vorgesehene Möglichkeit ist das Online-Portal der Universität "stud.ip" gewesen. In dessen Rahmen konnten Fragen in dem Forum der Veranstaltung veröffentlicht werden, sodass Kommilitonen oder auch das Lehrstuhlteam diese beantworten konnten. Darüber hinaus gab es die Möglichkeit, seine Frage an eine extra für das Projekt erstellte E-Mail-Adresse (innovativelehre.wiebe@jura.uni-goettingen.de) zu richten.

Soweit eine Frage innerhalb der Vorbereitungsphase eingegangen ist, wurde sie beantwortet und des Weiteren im Falle einer passenden bzw. relevanten Fragen zum Beginn der Präsenzveranstaltung noch einmal aufgegriffen und für alle anwesenden Vorlesungsteilnehmer im Plenum besprochen.

Trotz der verschiedenen Möglichkeiten, seine Fragen im Voraus zu der Präsenzveranstaltung stellen zu können, bleibt festzuhalten, dass die Studierenden diese digitalen Fragemöglichkeiten eher weniger genutzt haben. Stattdessen stellte die überwiegende Anzahl an Studierenden ihre Fragen direkt in bzw. im Anschluss zur

Präsenzveranstaltung oder auch im Rahmen der Begleitkollegs (BKs) innerhalb der Nachbereitungsphase. Insofern erwiesen sich die zusätzlichen Fragemöglichkeiten als nicht unbedingt notwendig.

2. Präsenzphase

In der Präsenzphase stand nicht mehr die Wissensaneignung als solche im Vordergrund, sondern kompetenztheoretisch nun vor allem die notwendigen Methoden-/ Problemlösungskompetenzen, also Kompetenztestung, -anwendung und -transfer.

a) Fallarbeit

Aufgrund der schon im Selbststudium in der Vorbereitungsphase stattfindenden eigentlichen Wissensaneignung konnte die dadurch wertvolle frei gewordene Zeit mit der Lehrperson in der Präsenzveranstaltung zur weiteren Wissensfestigung, -vertiefung und -anwendung genutzt werden.

Insofern konnte im Vergleich zu einer klassischen Vorlesung vielmehr Zeit dafür aufgewendet werden, dass Wissen praxisnah sowie klausurtaktisch anzuwenden. Schließlich wird diese Form der Wissensanwendung nur allzu häufig von den Studierenden stark vernachlässigt und stattdessen rein abstraktes Wissen auswendig gelernt. Zu diesem Zweck wurden den Studierenden viele unterschiedliche Fallgestaltungen gegeben, welche sie aktiv in Einzel- und Gruppenarbeit im Zuge der Präsenzveranstaltung bearbeiten mussten. Hierdurch konnte die Interaktivität der Studierenden untereinander zusätzlich gefördert und durch den argumentativen Austausch die beruflich unerlässlichen Sozialkompetenzen trainiert werden.

b) Wiederholung

Aufgrund einer engen inhaltlichen Verknüpfung der Vorbereitungs- und Präsenzphase hat in der Präsenzveranstaltung selbst keine wirklich große Wiederholung der vorzubereitenden Inhalte stattgefunden.

Zu Beginn der Veranstaltung wurden jedoch die Fragen der Studierenden aus der Vorbereitungsphase noch einmal aufgegriffen und somit im Plenum besprochen. Teilweise wurden Studierenden auch bezüglich wichtiger Grundsätze in der betreffenden Präsenzveranstaltung zu Beginn noch einmal Wiederholungsfragen gestellt, sodass besonders wichtige Probleme im Vorhinein kurz wiederholt wurden und alle mit einem gewissen Mindestwissen starten konnten.

Diese eher geringer ausfallende Wiederholung des abstrakten Wissens hatte den Vorteil, dass die frei gewordenen Zeiten in der Präsenzveranstaltung bspw. für die Fallarbeit und dem damit verbundenen Kompetenztraining verwendet werden konnten. Außerdem konnte auf diese Weise sichergestellt werden, dass die Studierenden ihr Selbststudium ernst nehmen und die von ihnen geforderten Lerninhalte im Vorhinein ausreichend lernen, um in der Präsenzveranstaltung mitzuarbeiten.

c) Einsatz von Umfragen mittels Classroom Response System pingo

Gelegentlich wurde das interaktive Feedbacksystem/„Classroom Response System“ (CRS) pingo eingesetzt. Pingo ermöglicht es, Echtzeitumfragen mittels der mobilen Endgeräte der Studierenden durchzuführen. Hierfür kann eine „Session“ angelegt werden, sodass die Studierenden die Abstimmungen während des gesamten Semesters mittels desselben QR-Codes oder Nummerncodes abrufen können. Die Fragen können entweder vorher durch das Team im Fragenkatalog angelegt und dann in der Veranstaltung abgerufen werden, oder voreingestellte Fragen können spontan durch den Dozenten durchgeführt werden. Pingo bietet dabei verschiedene Fragetypen wie Single- oder Multiple-Choice- und Freitext-Fragen. Während es weitere (ebenfalls kostenlose) CRS, wie bspw. mentimeter, gibt, fiel die Wahl auf pingo, weil am Lehrstuhl bereits Erfahrungen damit bestanden und das System als relativ intuitiv empfunden wurde.

Konkret wurde pingo bspw. eingesetzt, um den Studierenden die Frage zu stellen, was ihnen – in Folge der Vorbereitung – zu etwas einfällt, welche Fallgruppen o.ä. ihnen einfallen, oder um eine schnelle Antwort auf eine Aufgabenstellung zu erhalten.

Diese Verwendung hatte unterschiedliche Zwecke: Generell sollte der durch den Einsatz des CRS erfolgende Methodenwechsel die Aufmerksamkeit erhöhen, andererseits je nach Art des Einsatzes fördern, dass die Studierenden ihr Gedächtnis bemühen müssen und so die Inhalte besser „abspeichern“, oder sich zunächst selbst mit einer Fragestellung auseinandersetzen müssen, bevor sie im Plenum erläutert wird. Dadurch konnte erreicht werden, dass die Studierenden die Lösung aktiver nachvollziehen können. Zusätzlich bietet der Einsatz von CRS auch Studierenden, die sich nicht trauen, vor der großen Gruppe zu sprechen, die Möglichkeit, sich zu beteiligen.

d) Moot Court

Ursprünglich war vorgesehen, dass ein Moot Court stattfindet, um den Studierenden die Möglichkeit der praktischen Anwendung des Gelernten zu geben. Aufgrund der zeitlichen Einschränkung des BK war es in diesem Rahmen nicht möglich. Auch in der Vorlesung bestand nach mehrfacher Anpassung des Ablaufplans kein Spielraum, um den Moot Court unterzubringen, da natürlich die Stoffvermittlung vorrangig war. Es wurde aber statt der Durchführung des eigenen Moot Court wiederholt auf die Möglichkeit der Teilnahme am Georg-August-Moot (Angebot des Lehrstuhl Prof. Dr. Ivo Bach) hingewiesen, welcher auch gerade auf die Studierenden des zweiten Semesters ausgerichtet ist.

e) Gastvorträge

Etwa zur Hälfte und nach zwei Drittel der Vorlesung konnten zwei Gastvorträge angeboten werden. Ursprünglich geplant war, dass der erste Gastvortrag eine Zäsur zwischen dem allgemeinen Teil des Schuldrechts und dem Kaufrecht, der zweite Gastvortrag eine Zäsur zwischen Kaufrecht und Geschäftsführung ohne Auftrag (GoA) und Bereicherungsrecht darstellt. Dies konnte leider aufgrund von Terminkollisionen nicht umgesetzt werden, sodass der zweite Gastvortrag stattdessen eine kleine Unterbrechung zwischen GoA und Bereicherungsrecht darstellte.

Der erste Gastvortrag fand am 07. Juni statt und wurde gehalten von Herrn Dr. Weber von eBay, der zweite fand am 29. Juni statt und wurde gehalten von Frau Bartsch von der Verbraucherzentrale Niedersachsen e.V. Beide Vortragende berichteten den Studierenden unter Einbeziehung realer Fälle aus ihrer beruflichen Praxis, sodass die Studierenden einen Eindruck der praktischen Relevanz des Inhalts der Vorlesung erhielten.

f) Probeklausur

Die Probeklausur wurde wie der zweite Gastvortrag etwa nach zwei Drittel der Vorlesung am 22. Juni angeboten. Diese war so konzipiert, dass die Studierenden sie unter realen Bedingungen im Hörsaal schreiben konnten. Der Sachverhalt wurde jedoch zudem auf stud.ip hochgeladen, sodass auch Studierende, die nicht vor Ort sein konnten (oder wollten) die Möglichkeit hatten, die Probeklausur durchzuarbeiten. Nach der Bearbeitung sollten die Studierenden ihre Lösungen selbst wieder mitnehmen und zum nächsten BK-Termin mitbringen, wo eine Besprechung stattfand. Die Studierenden erhielten hierbei eine ausführliche Lösungsskizze inkl.

Alternativlösungen, aus welcher sie sich mittels Rohpunkten ableiten konnten, welche Note sie in etwa erhalten hätten. Dies stellt einen Kompromiss dazu dar, dass die BK-Leiterinnen und -Leiter für eine ausführliche Bewertung einen hohen Arbeitsaufwand gehabt hätten. Zudem konnten Studierende so die Sicht der Korrektoren kennenlernen und ein besseres Gespür dafür erhalten, worauf Korrektoren Wert legen.

3. Nachbereitungsphase

Entsprechend des Projektantrags sollten die BK als Nachbereitungsphase enger eingebunden werden, wobei allerdings die strikten Vorgaben des BK-Ablaufs nicht umsetzbar waren. Stattdessen wurden die BK-Leiterinnen und -Leiter eingeladen, ihre BK im Sinne des Projekts zu gestalten und versucht, eine engere Abstimmung zu erreichen. Zu diesem Zweck fanden mit den BK-Leitern und -Leiterinnen vor Beginn und zur Hälfte der Vorlesungszeit Besprechungen statt. In der ersten Besprechung wurden sie ausführlich über den Ablauf des Projekts und die Implikationen für die BK informiert. Hierbei war insb. wichtig hervorzuheben, dass eine ausführliche Wiederholung des Stoffs dem Erfolg des Projekts abträglich sein könnte, da Studierende dann die Einstellung entwickeln könnten, dass sie sich die Vorbereitung anhand der zur Verfügung gestellten Materialien sparen könnten, weil sie den Stoff ja im BK vermittelt bekommen. Zudem wurden Anregungen gegeben, welche „innovativen Methoden“ sich zum Einsatz in den BK eignen würden. In der zweiten Besprechung ging es insb. darum, Feedback zu erhalten, inwiefern sich das Projekt auf die BK auswirkt und ob es seitens der Studierenden Rückmeldungen gab. Die BK-Leiterinnen und -Leiter hatten den Eindruck, dass die Studierenden durch das Projekt besser vorbereitet waren, allerdings gab es auch das Feedback durch Studierende, dass sie sich eine kurze Wiederholung des Stoffs der jeweiligen Einheit wünschen würden.

Auch inhaltlich fand eine Anpassung statt: Da sich die inhaltliche Reihenfolge der Vorlesung geändert hatte, konnte grds. auch im BK eine bessere Abfolge der Fälle erreicht werden. Der feiertagsbedingte Ausfall zweier Termine brachte allerdings mit sich, dass die Abstimmung nicht optimal sein konnte und hingenommen werden musste, dass nicht zu allen Themengebieten Fälle besprochen werden konnten. Dafür konnten aber neue Fälle zur Einbeziehung von AGB bei Internetsachverhalten aufgenommen werden.

Im Projektantrag wurde geschrieben, dass auch die Materialien der Nachbereitungsphase als Open Educational Resources (OER) zur Verfügung gestellt werden sollten. Dies ist jedoch aus rechtlichen Gründen nicht möglich: Es ist üblich, dass die Fälle von Jahr zu Jahr wiederverwendet werden. Wer die ursprünglichen Ersteller waren, lässt sich nach mehrjähriger Nutzung unter kleinen Anpassungen nicht mehr sagen, jedoch steht ihnen grds. das Urheberrecht daran zu. Es ist davon auszugehen, dass sie die Nutzungsrechte an den Fällen und deren Lösungen der juristischen Fakultät der Universität Göttingen i.R.d. BK eingeräumt haben, nicht jedoch die Befugnis zur weitergehenden Veröffentlichung.

III. OER

Gemäß der Projektausschreibung sind Materialien auf twillo als OER einzustellen. Zu diesem Zweck nahmen Mitglieder des Projekts an mehreren Veranstaltungen zu OER und twillo teil. Da twillo die rechtliche Zulässigkeit der Weiterverwendung anhand der Creative Commons Lizenzen vornimmt, musste festgelegt werden, unter welcher Lizenz die Materialien hochgeladen werden sollten. Dabei war zu berücksichtigen, dass nicht alle Creative Commons Lizenzen offene Lizenzen darstellen, weshalb die CC-BY ausgewählt wurde (Wiederverwendung auch mit Änderungen des Originals und auch zu kommerziellen Zwecken zulässig, solange die ursprüngliche Quelle angegeben wird).

Hochgeladen wurden folgende Materialien:

- Ein grober Ablaufplan der Präsenzveranstaltung
- Die „Lernzettel“ der einzelnen Einheiten, in welchen die Studierenden die Lernzettel und Links zu den Stellen in den Lehrbüchern erhalten haben
- Die Präsentationen der Vorbereitungsvideos
- Die Präsentationen der Präsenzeinheiten
- Die Probeklausur mit Lösung

Beim Erstellen und Vorbereiten dieser Materialien galt es schon von Anfang an zu berücksichtigen, diese in einen für die spätere Bereitstellung geeigneten Zustand zu bringen. Aus diesem Grund musste einerseits eine nicht-proprietäre Schriftart gewählt werden und darauf geachtet werden, dass diese in jeder Datei durchgehend verwendet wurde. Zudem musste anfangs die Frage geklärt werden, wie die Einheiten nummeriert werden sollen und welcher Ablaufplan (mehrmalige Anpassung im Verlauf des Semesters) zugrunde gelegt werden sollte. Schließlich ist die Zusammenfassung des

allgemeinen Teils des Schuldrechts, Kaufrechts und der Geschäftsführung ohne Auftrag und des Bereicherungsrechts in ein Semester nicht an allen Universitäten vorgesehen, sondern wird oft in unterschiedlichen Veranstaltungen und ggf. auch Semestern behandelt.

Die größte Herausforderung war, dass bei Erstellung der Materialien von Beginn an mitzudenken war, dass diese am Ende unter eine offene Lizenz gestellt werden können müssen. Wäre dies nicht der Fall gewesen, hätte für die Fallarbeit i.R.d. Schranken des Urhebergesetzes auf Fälle aus Fallbüchern und Ausbildungszeitschriften zurückgegriffen werden und der Zeitaufwand damit etwas eingegrenzt werden können. Durch die Notwendigkeit, sicherzustellen, dass die Materialien unter die CC-BY gestellt werden können, war jedoch ein erheblich höherer Zeitaufwand für das Umformulieren und Erstellen von Fällen notwendig.

Im Antrag lautete die Einschätzung, dass die erstmalige Erstellung der Materialien einen recht hohen Zeitaufwand erfordert, sich mittelfristig jedoch keine wesentliche Erhöhung des Aufwandes ergibt, insb. auch für Dritte, die auf die Materialien zurückgreifen möchten. Bezüglich der eigenen Verwendung ist festzustellen, dass der Aufwand für die erstmalige Erstellung erheblich war, sich bei einer Überarbeitung der Materialien für die Präsenzphase aber im Rahmen halten würden. Bezüglich der Vorbereitungsphase würde wohl dennoch ein nicht zu geringer Aufwand anfallen. Hinsichtlich der Verwendung durch Dritte kann davon ausgegangen werden, dass diese sich insb. im Hinblick auf die Fälle einen großen Arbeitsaufwand durch Rückgriff auf die vorhandenen Materialien ersparen können, eine eigene Überarbeitung jedoch sicher nicht ausbleiben wird.

C. Auswertung des Projektes

Die reguläre Lehrveranstaltungsevaluation fand zwar statt, da diese allerdings für alle Lehrveranstaltungen der Universität einheitlich gestaltet ist, konnte sie nicht zur Evaluation des Projektes herangezogen werden. Auch die Ergebnisse der Wiederholungsfragen (Lernstandsabfragen) waren nicht aussagekräftig genug, um daran den Erfolg des Projektes zu messen. Stattdessen wurde ein eigener Fragebogen entwickelt, der an den letzten beiden Terminen an die Studierenden ausgegeben wurde, um möglichst viele derjenigen, die tatsächlich regelmäßig an den Präsenzveranstaltungen teilgenommen haben, erreichen zu können. Diese sollen zur

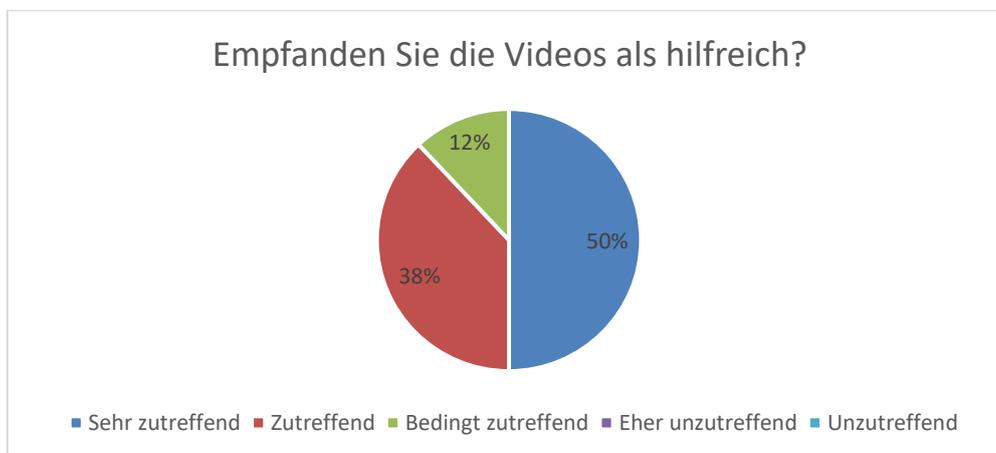
Auswertung des Projektes ebenso herangezogen werden wie die Einschätzungen des Lehrstuhlteams.

I. Evaluation

Über 75 % der Studierenden hatten vor der Teilnahme an der Vorlesung keine Erfahrung mit dem Inverted Classroom Modell. Die Hälfte derjenigen, die bereits Erfahrungen damit hatten, haben diese in der Schule sammeln können, was möglicherweise auf die Corona-Pandemie zurückzuführen ist.

Von den Studierenden, die an der Evaluation teilgenommen haben, gaben 90 % an, die Präsenzphase immer oder überwiegend besucht zu haben, was wohl als Erfolg gewertet werden dürfte. Ebenfalls erfreulich ist, dass alle bis auf eine Person angaben, die Online-Materialien genutzt zu haben.

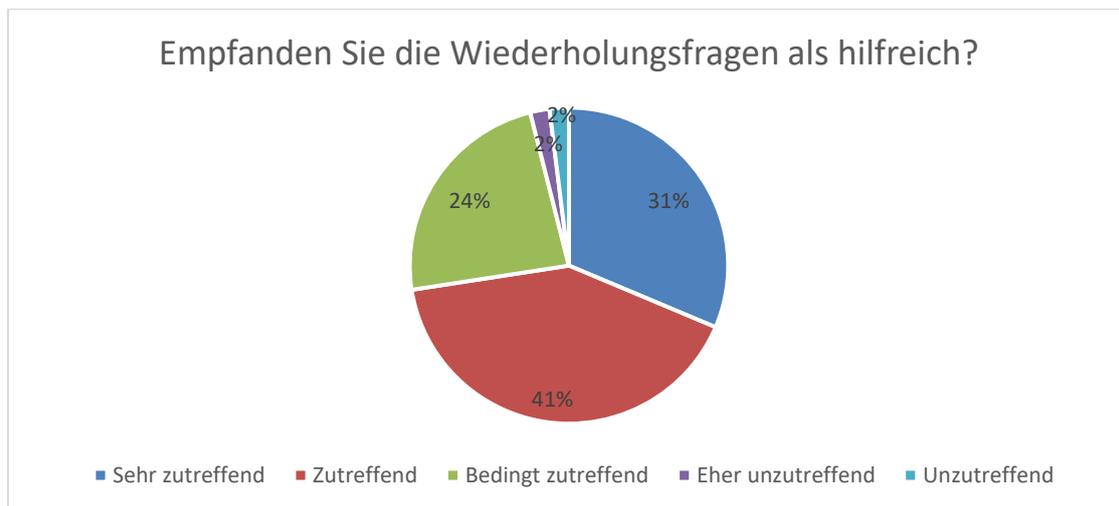
Auf die Frage, ob die Videos als hilfreich empfunden wurden, gab es ausschließlich die Antworten „bedingt zutreffend“ (12 %), „zutreffend“ (38 %) und „sehr zutreffend“ (50 %), nicht jedoch „eher unzutreffend“ oder „unzutreffend“, woraus sich folgern lässt, dass die Videos gut angenommen wurden und sich der Aufwand zumindest aus Studierendensicht gelohnt hat.



Dabei hat den Studierenden überwiegend an den Videos besonders gut gefallen, dass sie so einen guten Einstieg in die zu behandelnden Themen erhielten, die Länge von i.d.R. 5-15 Minuten und dass sie die Videos jederzeit ansehen konnten.

Die Frage, was den Studierenden an den Videos nicht so gut gefallen hat, wurde überhaupt nur von einer geringen Anzahl der Studierenden beantwortet, der gerade die Länge der Videos und die Zusatzhinweise nicht so gut gefielen. Hierzu lässt sich wohl festhalten, dass es keine Gestaltung gibt, die allen Studierenden gleichermaßen gefallen wird und der Fokus daher daraufgelegt werden sollte, womit der wesentlich größere Teil der Studierenden besonders gut zurecht kam.

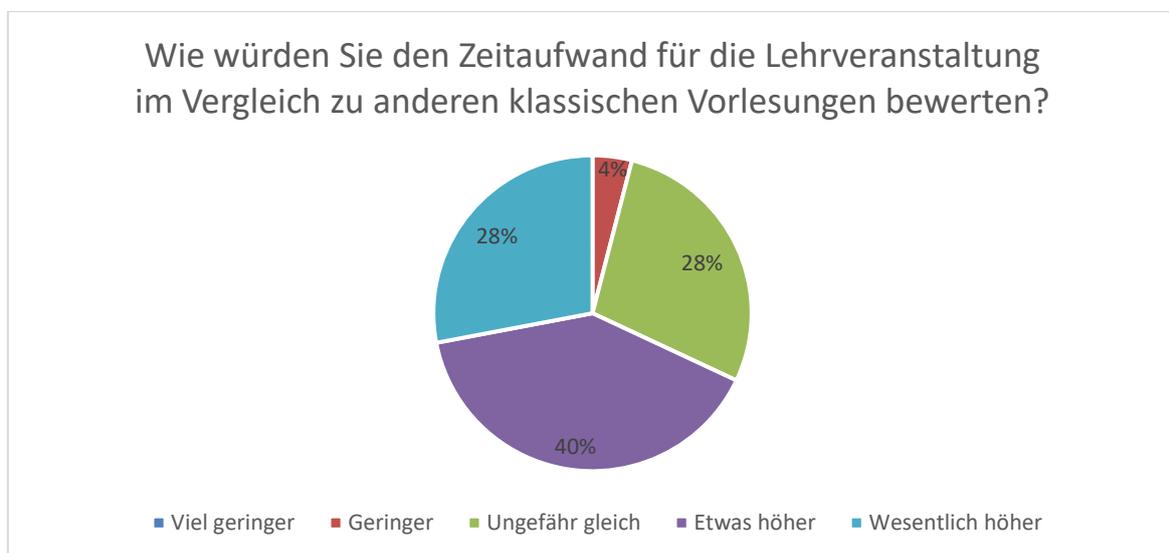
Auch die Wiederholungsfragen empfanden die Studierenden weit überwiegend als hilfreich, auf die Frage danach gaben nur zwei Personen „eher unzutreffend“ oder „unzutreffend“ an. Auch wenn die Fragen noch nicht ideal gewesen sein mögen, empfanden die Studierenden sie also bereits als Hilfestellung. In der Freitextfrage am Ende der Evaluation wurde auch mehrfach der Wunsch nach einem Ausbau der Wiederholungsfragen geäußert.



Dass gerade die Wiederholungsfragen ein Baustein waren, der den Studierenden mehr Flexibilität ermöglicht hat, zeigt sich auch darin, dass zwar der größte Teil der Studierenden die Fragen vor der Präsenzveranstaltung genutzt hat, etwa ein Fünftel davon jedoch erst morgens vor der Vorlesung, und etwa gleichviele Studierende erst nach der Vorlesung. Während dies impliziert, dass die Aussagekraft der Statistiken zu den Ergebnissen der Wiederholungsfragen nur eingeschränkt ist, zeigt es auch, dass die Studierenden die Fragen in ihr eigenes Lernverhalten individuell integriert haben. Hinsichtlich der Lernzettel mit den Lernzielen zeigt sich ein gemischtes Bild. Während etwa ein Drittel diese als hilfreich („zutreffend“ und „sehr zutreffend“) empfand, sah es ebenfalls etwa ein Drittel genau umgekehrt, das letzte Drittel wählte hier „bedingt zutreffend“. Möglicherweise wäre hier eine etwas andere Gestaltung sinnvoll gewesen.

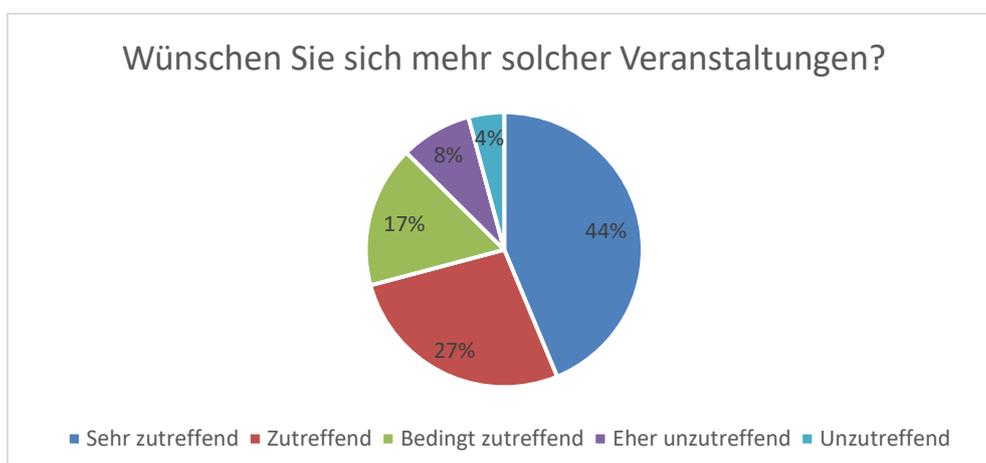


Interessant ist, dass obwohl sehr darauf geachtet wurde, die Videos kurz zu halten und den Studierenden sogar die genauen Lehrbuchstellen zum Selbststudium zur Verfügung gestellt wurden, um den Zeitaufwand in einem ähnlichen Rahmen wie bei einer klassischen Vorlesung zu halten, etwa zwei Fünftel der Studierenden den Zeitaufwand als „etwas höher“ einschätzten und etwa 28 % sogar als „wesentlich höher“. Allerdings lassen auch hier Antworten auf die Freitextfrage nach Verbesserungsvorschlägen darauf schließen, dass die Vorstellungen mancher Studierender, wie Studieren bzw. Selbststudium funktioniert, nicht ideal sind und teilweise gänzlich auf Lehrbuchlektüre verzichtet wird. Hervorzuheben ist aber auch, dass etwa 28 % der Meinung waren, dass der Aufwand „ungefähr gleich“ war.

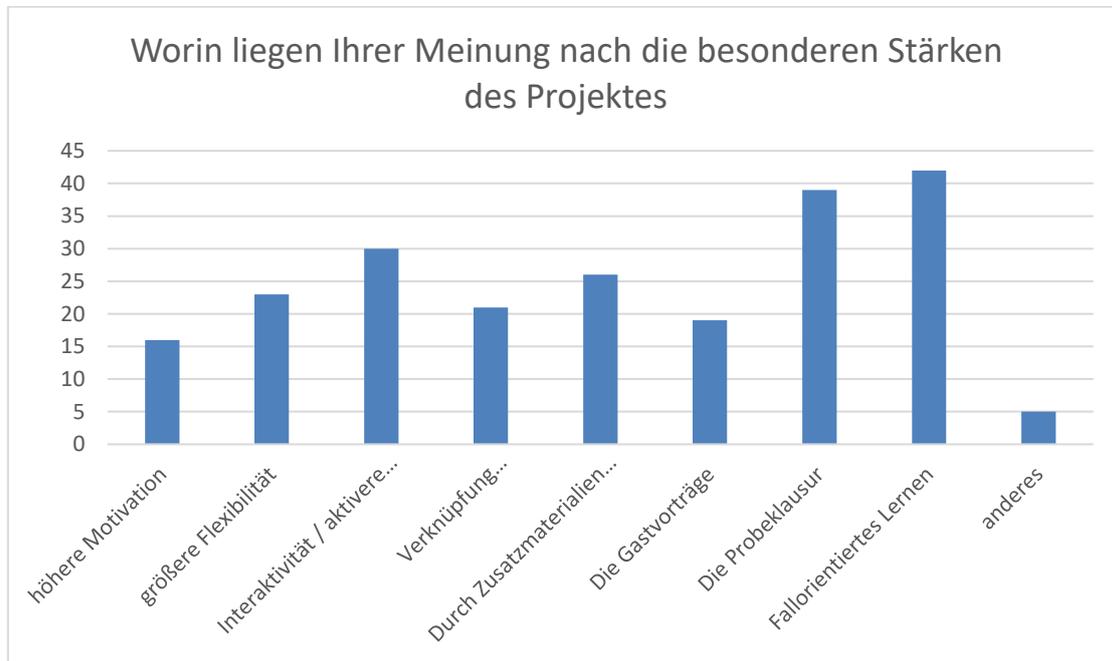


Der größte Teil der Studierenden, die an der Evaluation teilgenommen haben, empfanden das Konzept als eine interessante Alternative zur klassischen Vorlesung, sogar etwas mehr als die Hälfte hat hier „sehr zutreffend“ angegeben.

Zwar nicht ganz so viele, aber doch eine deutliche Anzahl wünscht sich, dass mehr solcher Veranstaltungen angeboten würden.



Als besondere Stärken des Projekts sahen die Studierenden überwiegend das fallorientierte Lernen, die Probeklausur und die Interaktivität bzw. aktivere Einbindung an.



Worauf wohl etwas mehr hätte eingegangen werden müssen, weil die Studierenden dies als Schwäche des Projekts empfanden, ist das Gefühl, mit der Stoffmenge alleingelassen worden zu sein, das Gefühl bzw. die Sorge, etwas Wichtiges zu verpassen und die Überforderung mit der eigenen Lernorganisation. Während in den ersten beiden Punkten vielleicht eine bessere Kommunikation helfen könnte, wird sich das Problem der Überforderung mit der eigenen Lernorganisation nicht nur auf diese eine Vorlesung beziehen, sondern das Studium und dessen Umfang im Allgemeinen. Hier könnte darüber nachgedacht werden, ob fachübergreifend eine unterstützende Veranstaltung angeboten werden könnte, oder zumindest verstärkt auf Bücher wie Prädikatsexamen (*ter Haar/Lutz/Wiedenfels*, 5. Aufl. Baden-Baden) oder Jurastudium erfolgreich (*Lange*, 8. Aufl. München) hingewiesen werden könnte.

Die Antworten auf die Freitextfrage nach Verbesserungsvorschlägen lassen sich nur sehr schwierig zusammenfassen, da sie insb. die Vorlieben einzelner Studierender widerspiegeln (Wunsch nach kürzeren oder längeren Videos, positive und ablehnende Kommentare zu pingo...). Allerdings wurde die Frage auch mehrfach dazu genutzt, der positiven Meinung Ausdruck zu verleihen. Unter anderem nutzte eine Person, die während ihres Erasmus-Semesters an der Veranstaltung teilnahm, die Möglichkeit, ihrer Meinung Ausdruck zu verleihen, dass es sich um ihre

Liebblingsveranstaltung gehandelt hat und sie sich wünschen würde, dass das Konzept auch in ihrem Heimatland Anklang finden würde.

II. Einschätzung des Lehrstuhls

Insgesamt war das Projekt nach Ansicht des Lehrstuhls grds. erfolgreich, wenngleich es einen gewissen Mehraufwand bedeutet hat. Hinsichtlich der Videos kam der Gedanke auf, dass es möglicherweise im Interesse der Studierenden und des Dozenten wäre, statt eines Videos zu jeder einzelnen Einheit die Anzahl der Videos zu reduzieren und Themenschwerpunkte zu setzen, wobei die Videos dann auch etwas länger ausfallen könnten.

Die Studierenden schienen durch die Zusatzmaterialien besser vorbereitet, wodurch für sie eine tiefergehende Mitarbeit möglich war. Insofern fand auch eine bessere Wissensfestigung statt und Fragen, die gestellt wurden, wiesen eine größere Tiefe auf. Auch hatte der Lehrstuhl den Eindruck, dass die Studierenden dankbar waren über die Gastvorträge und weiteren Hinweise, welche die praktische Relevanz des Gelernten verdeutlichten. Einen wichtigen Baustein stellte sicherlich auch die Probeklausur dar. Der Erfolg des Projekts zeigt sich auch an den Ergebnissen der angemessen schweren Semesterabschlussklausur: Die Durchfallquote war signifikant geringer und die durchschnittlich erreichte Punktzahl höher als üblich. Mindestens genauso wichtig ist, dass die Veranstaltung den Studierenden und dem Dozenten so auch mehr Spaß bereitet hat, da kein reines „Monologisieren“ stattfand.

D. Fazit

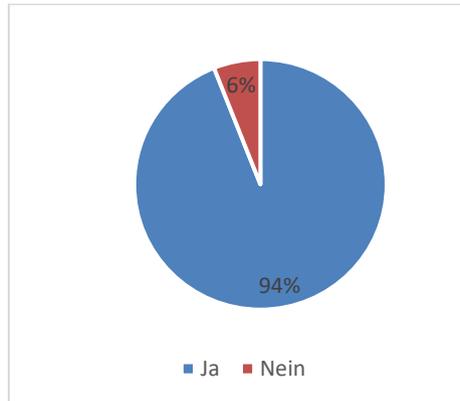
Die erfolgreiche Durchführung des Projekts bestätigt die Potentiale der innovativen Gestaltung von Lehrveranstaltungen. Die sich größtenteils überschneidenden positiven Einschätzungen der Studierenden und des Lehrstuhls zeigen, dass es sich hierbei um eine gewinnbringendere Form der Lehre bzw. des Lehrens handelt und der durchdachte Einsatz von innovativen Lehrmethoden auch in großen Lehrveranstaltungen möglich ist. Es ist daher zu hoffen, dass in Zukunft vermehrt Veranstaltungen nach dem hier verfolgten Modell stattfinden werden.

E. Anhänge

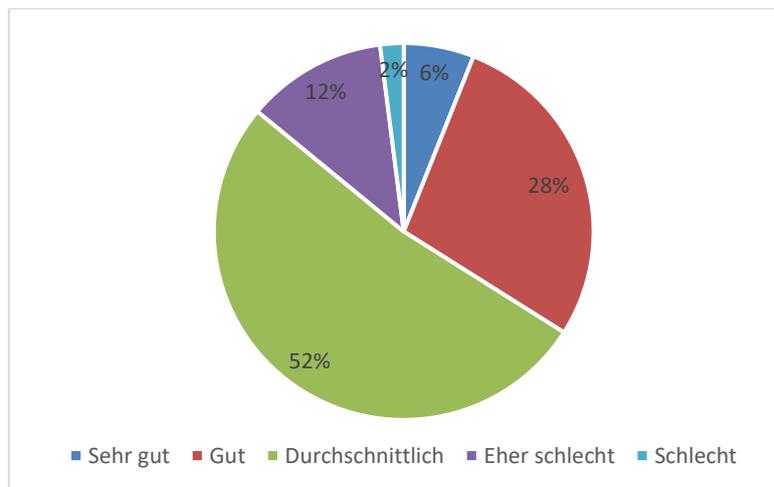
Evaluationsergebnisse

Allgemeine Fragen zur Motivation/Antrieb

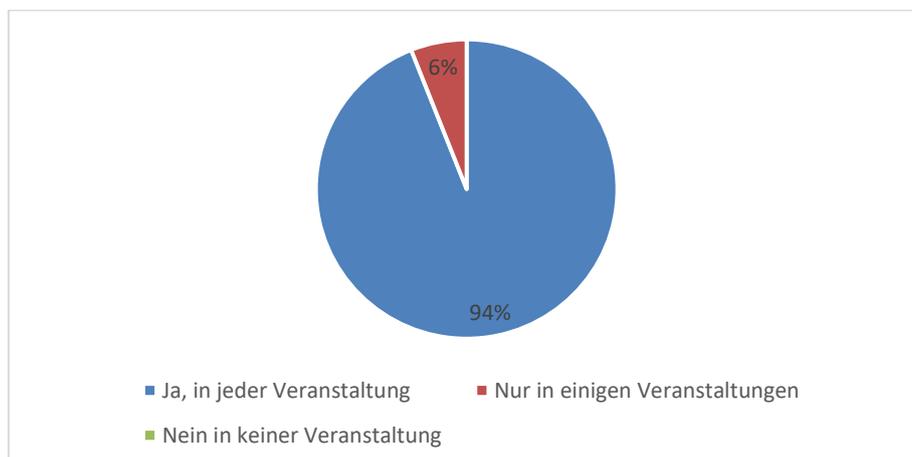
1. Besuchen Sie klassische Präsenzveranstaltungen der Universität?



2. Wie würden Sie ihren Lernerfolg durch die bloße Teilnahme an Präsenzveranstaltungen bewerten?



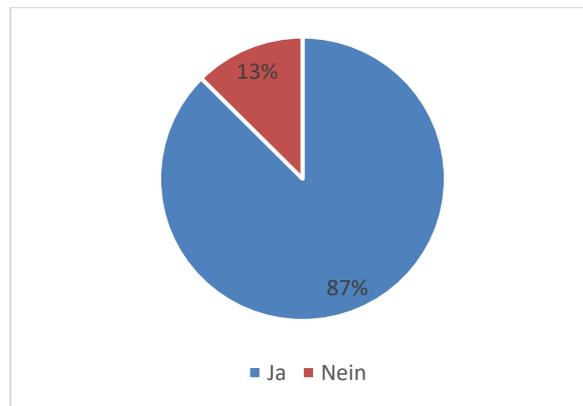
3. Wird Ihnen Material (Folien, Power Point Präsentationen) zur Verfügung gestellt?



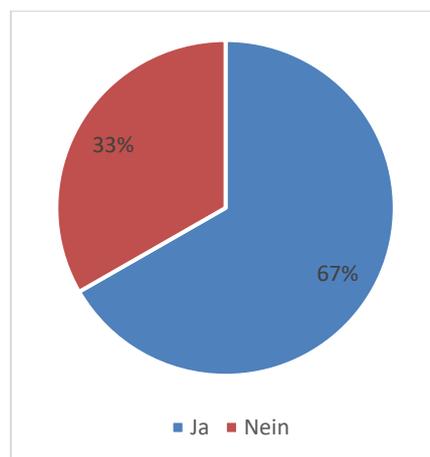
4. Nutzen Sie diese Materialien?



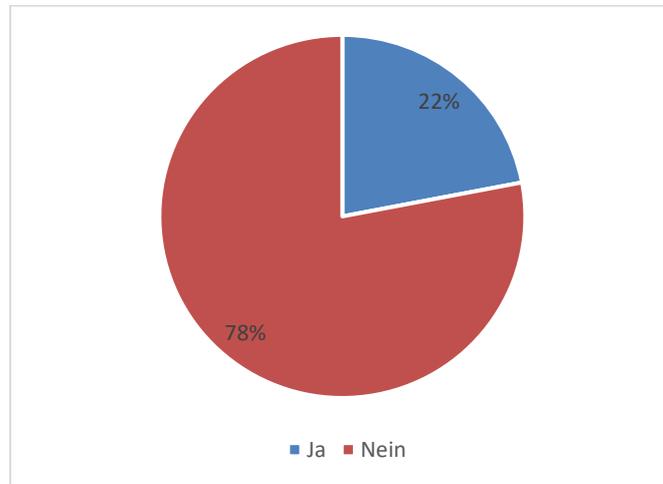
5. Sind die Materialien aus den Präsenzveranstaltungen, die Sie besuchen, beim Lernen des Veranstaltungstoffes hilfreich?



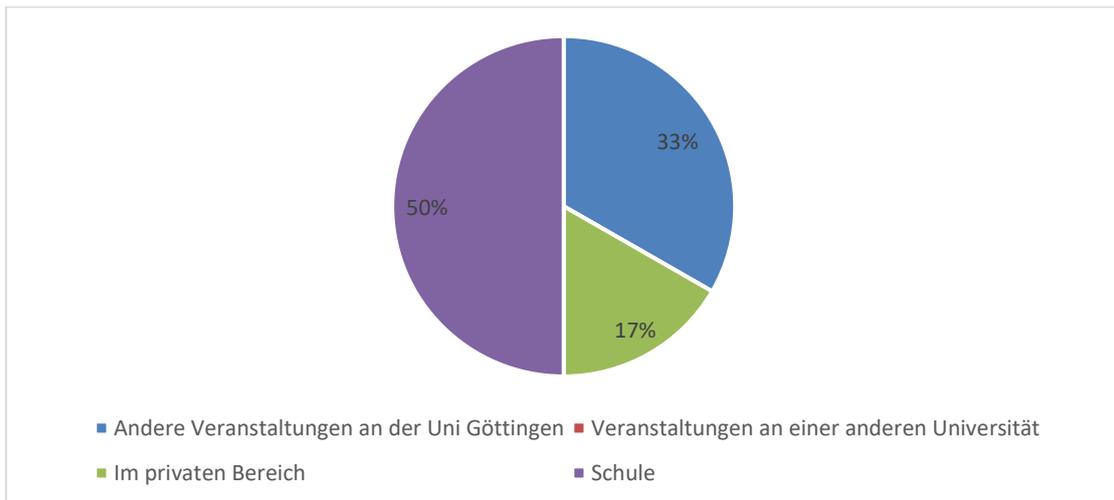
6. Würde mehr Material mit mehr Inhalt ergänzend zur Präsenzveranstaltung ein besseres Verständnis vermitteln?



7. Hatten Sie vor der ersten Vorlesung Erfahrungen mit einem Inverted Classroom Modell?

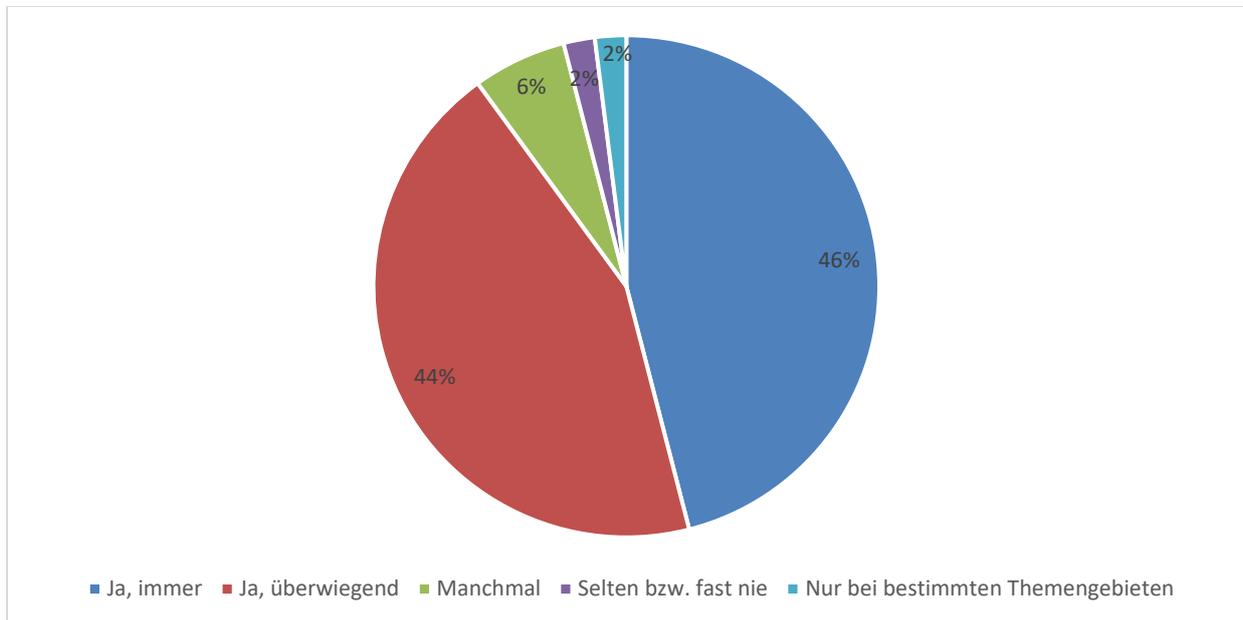


8. Wenn Ja, wo haben Sie diese Erfahrungen sammeln können? (Mehrfachnennung möglich)

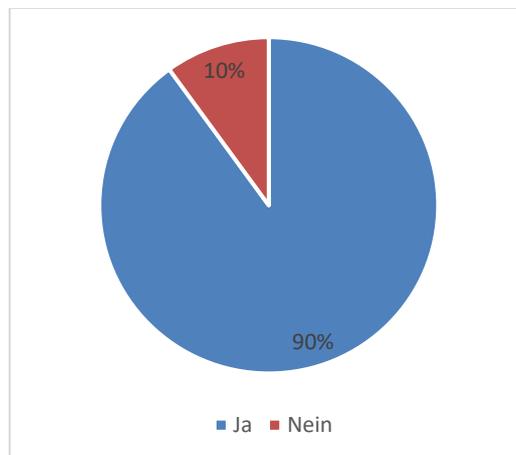


Fragen bezüglich des Projektes

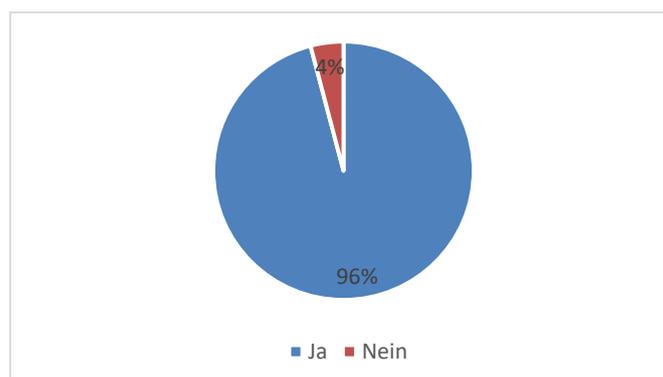
9. Haben Sie die Präsenzveranstaltung innerhalb des Projekts besucht?



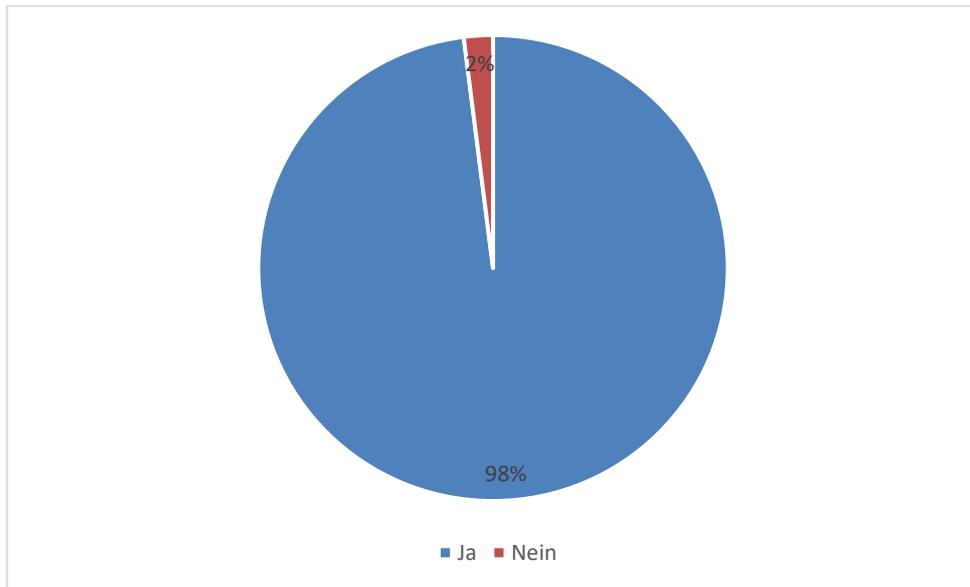
10. Wurden Sie innerhalb der ersten Veranstaltungen ausreichend über die Online-Materialien informiert?



11. Wurden Sie ausreichend über den Zusammenhang zwischen Vorlesung und Online-Material informiert?



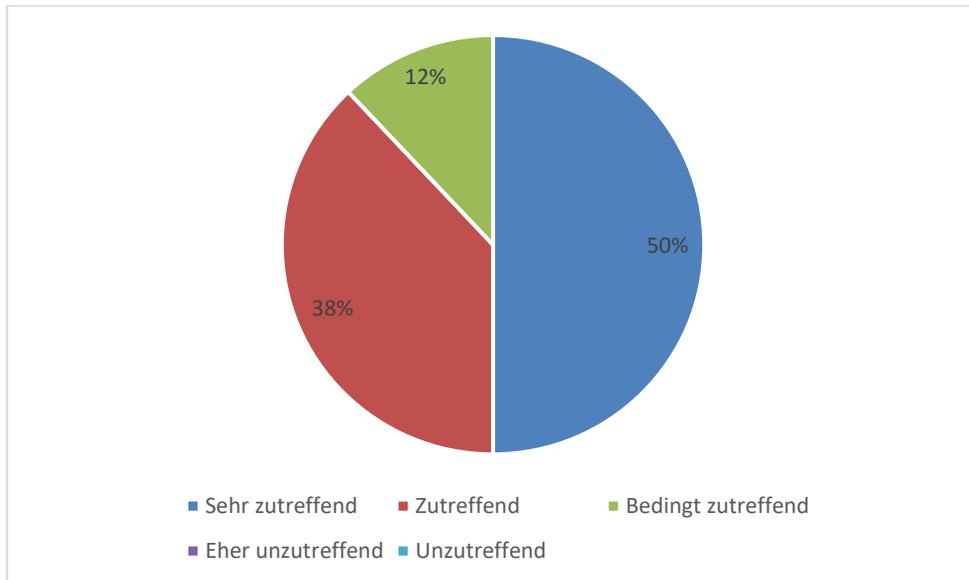
12. Haben Sie das Online-Material regelmäßig genutzt?



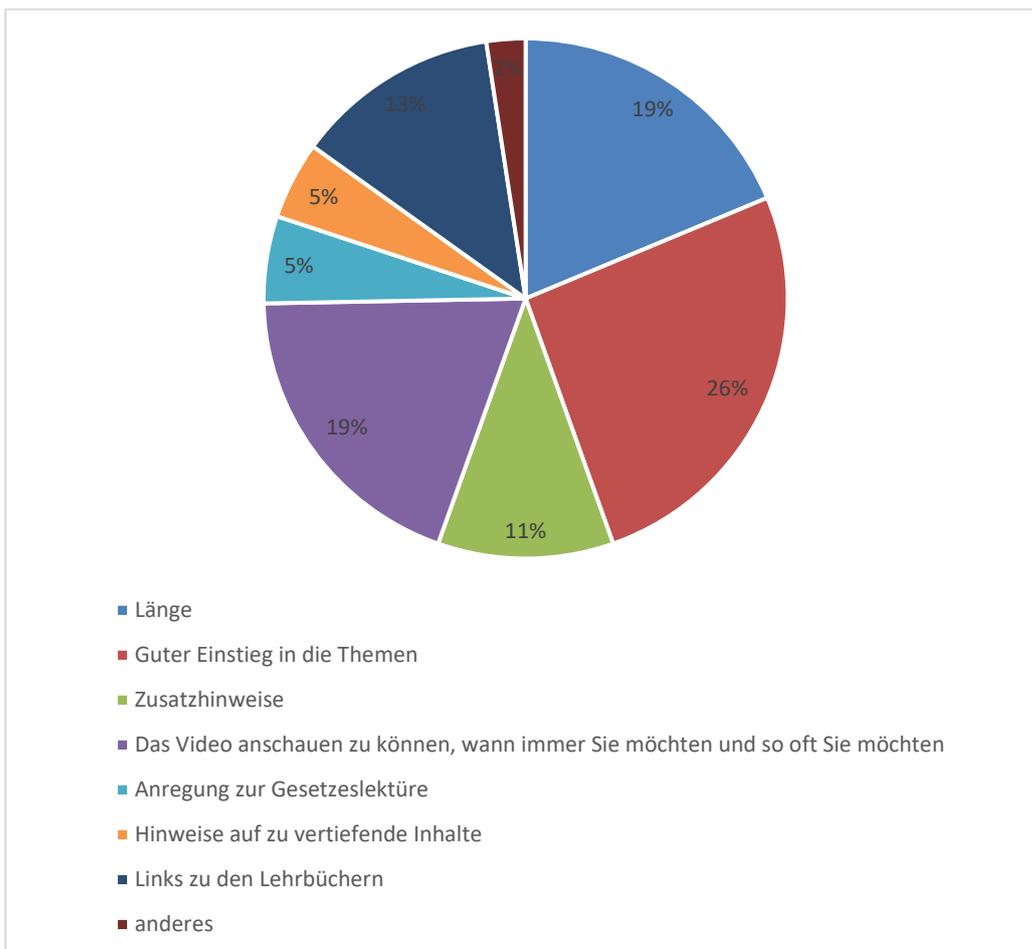
13. Wenn nicht, weshalb haben Sie es nicht genutzt?



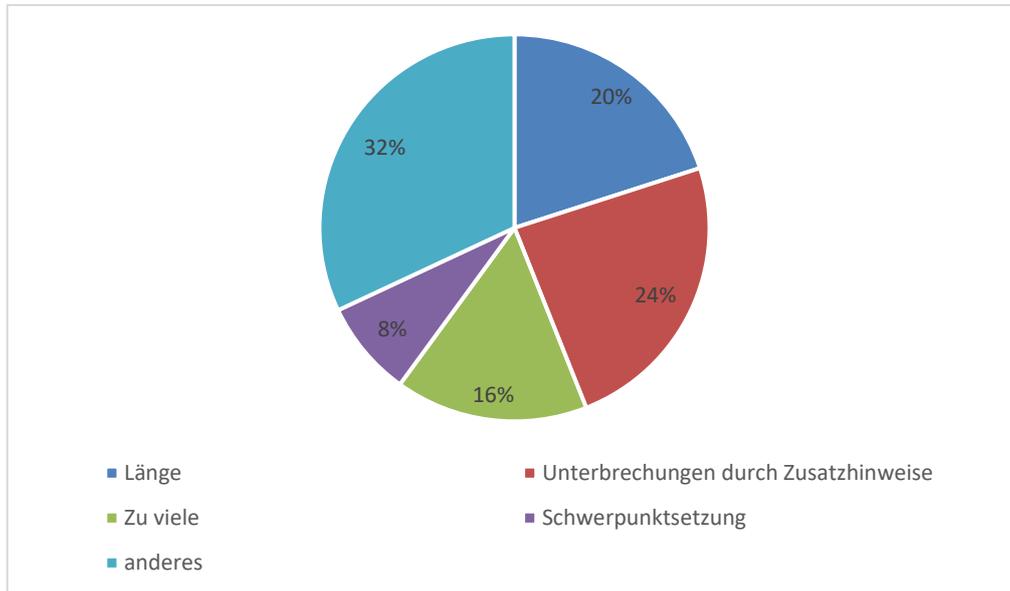
14. Empfinden Sie die Videos als hilfreich?



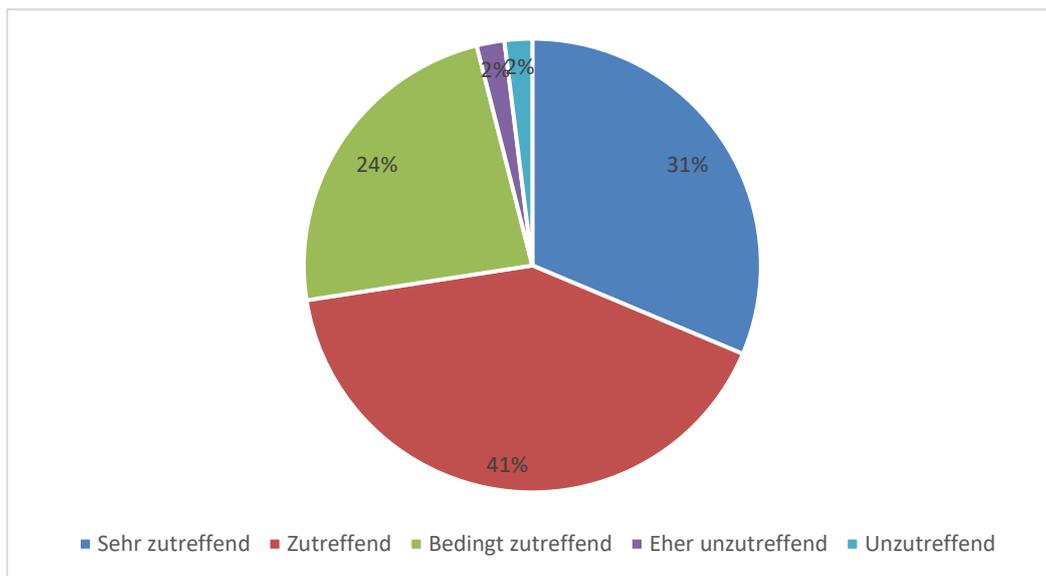
15. Was hat Ihnen an den Videos gut gefallen?



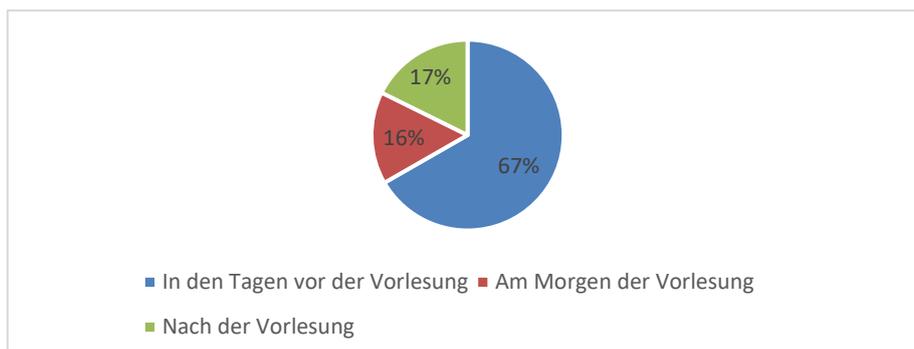
16. Was hat Ihnen an den Videos weniger gefallen?



17. Empfinden Sie die Wiederholungsfragen als hilfreich?



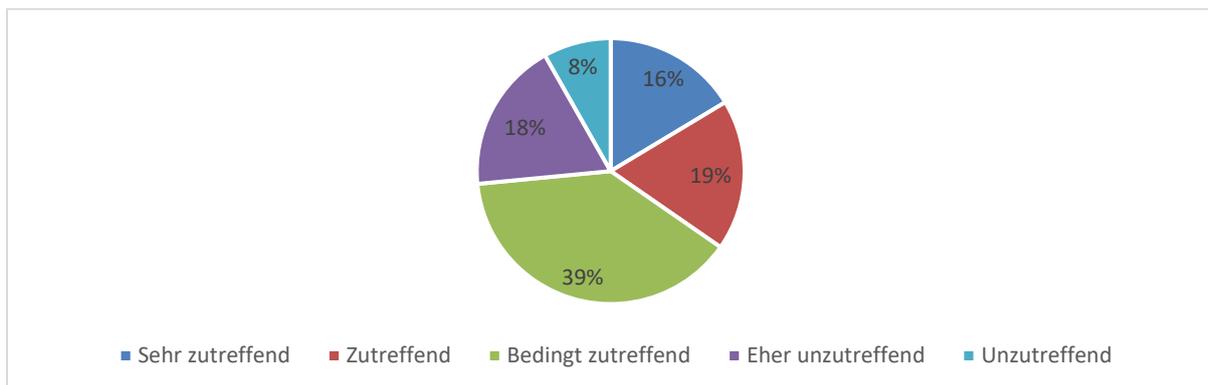
18. Wenn Sie die Wiederholungsfragen genutzt haben, wann haben Sie diese beantwortet?



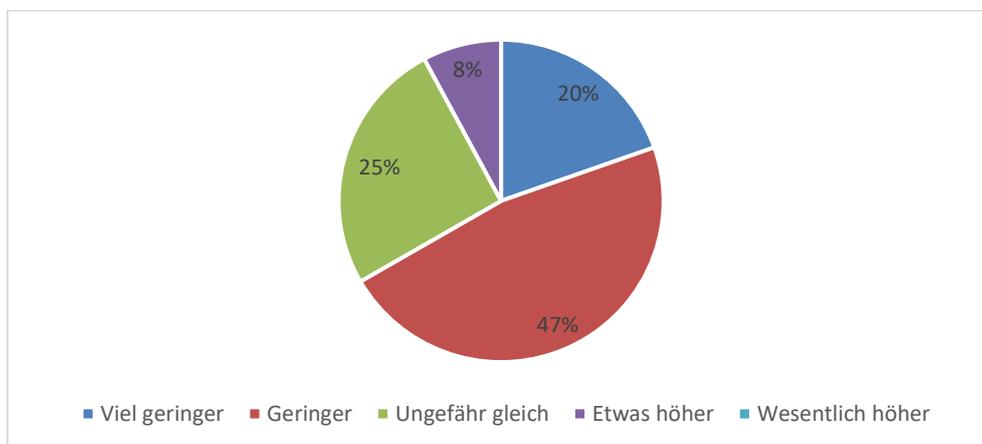
19. Wenn Sie die Wiederholungsfragen nicht genutzt haben, weshalb nicht?



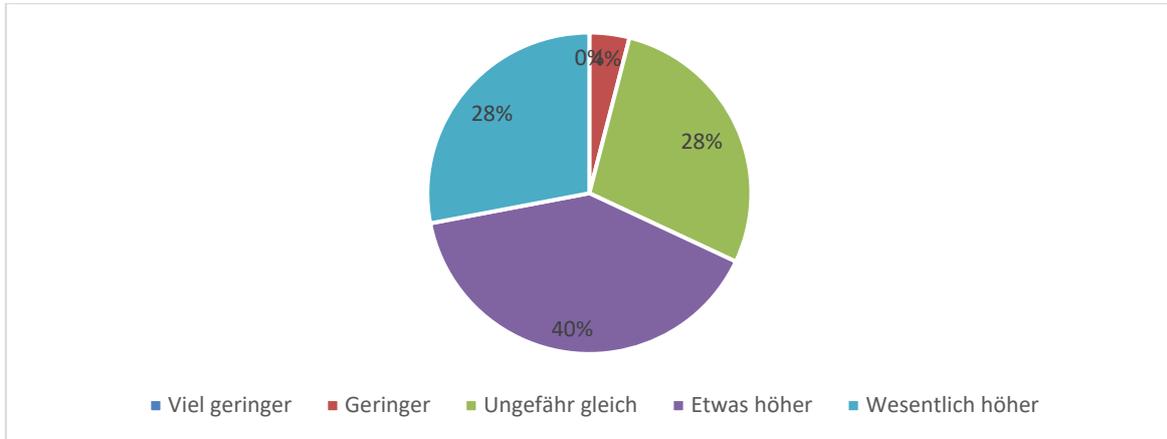
20. Empfanden Sie die Lernzettel, insb. die Lernziele, als hilfreich?



21. Wie würden Sie ihren Lernerfolg durch die Teilnahme am Projekt im Vergleich zu anderen, insb. klassischen, Lehrveranstaltungen bewerten?

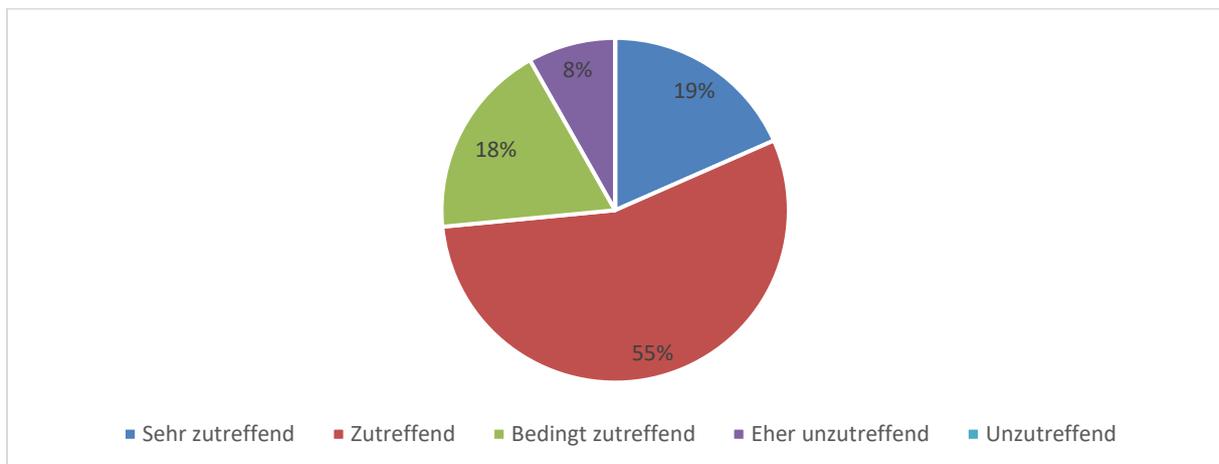


22. Wie würden Sie den Zeitaufwand für die Veranstaltung (inkl. Vor- und Nachbereitung) im Vergleich zu anderen, insb. klassischen, Lehrveranstaltungen bewerten?

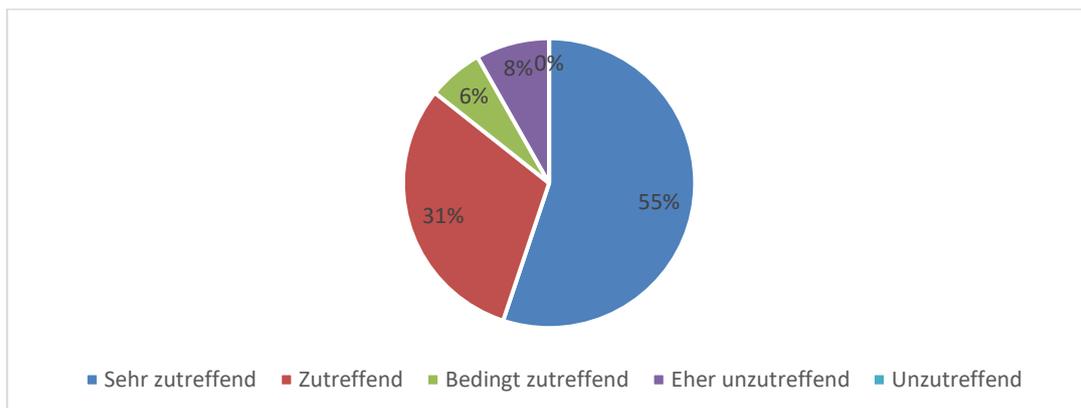


Abschließende Fragen und Verbesserungen

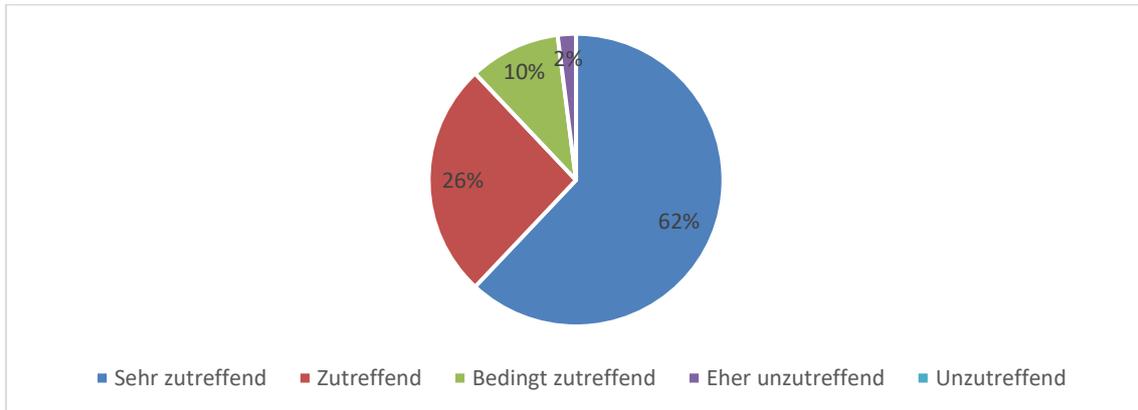
23. Wurden Ihre Vorstellungen vom Projekt erfüllt?



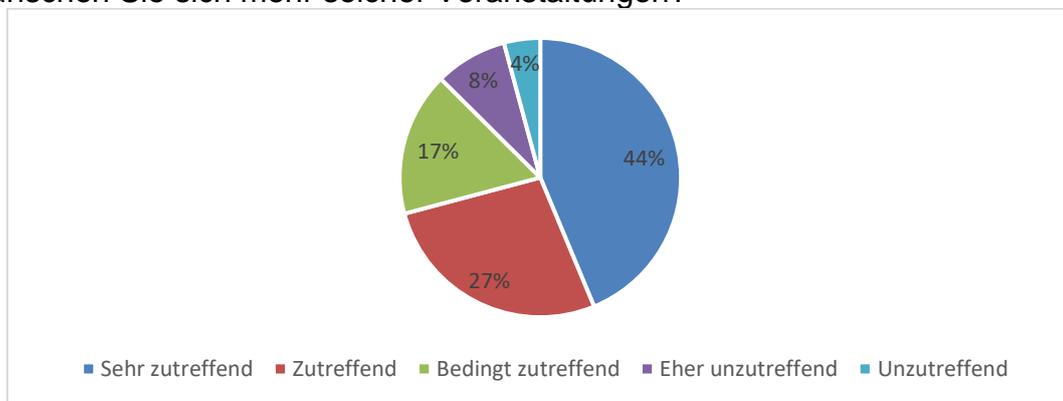
24. Empfanden Sie das Konzept des Projektes als eine interessante Alternative zur bloßen Lehre in einer Vorlesung?



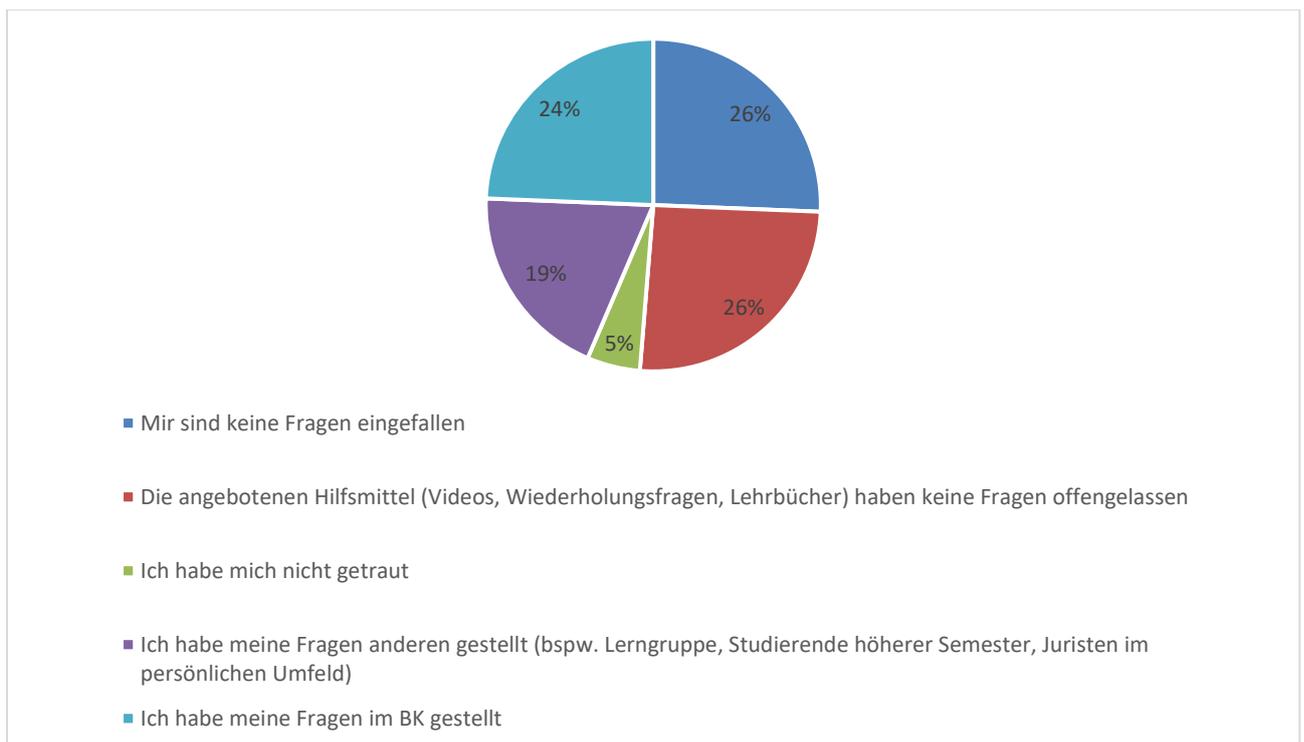
25. Sind Sie der Meinung, dass ein besserer Lernerfolg erreicht werden kann, wenn man Online-Material und Vorlesung konsequent miteinander verbindet?



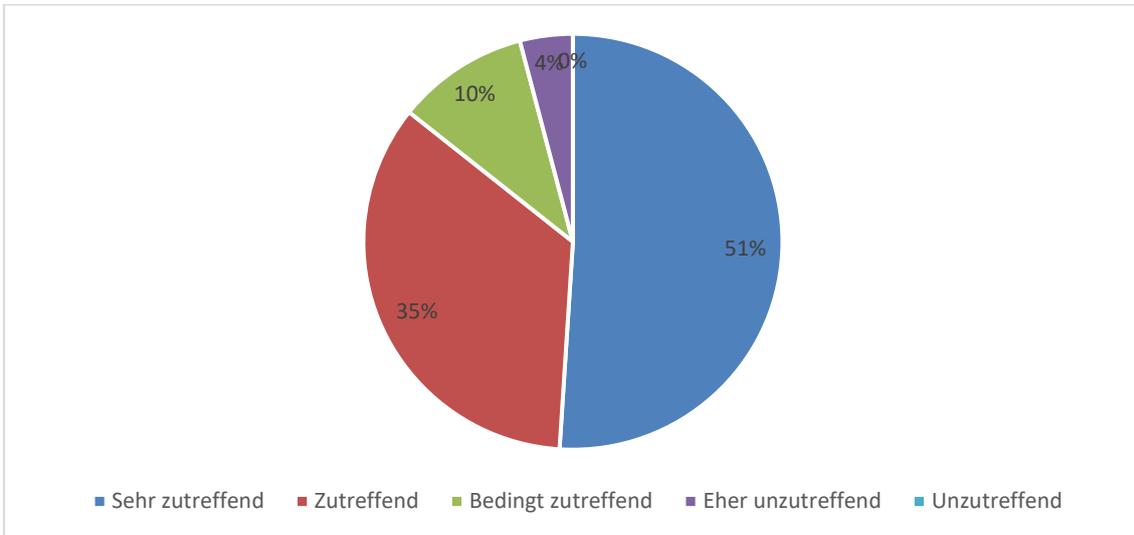
26. Wünschen Sie sich mehr solcher Veranstaltungen?



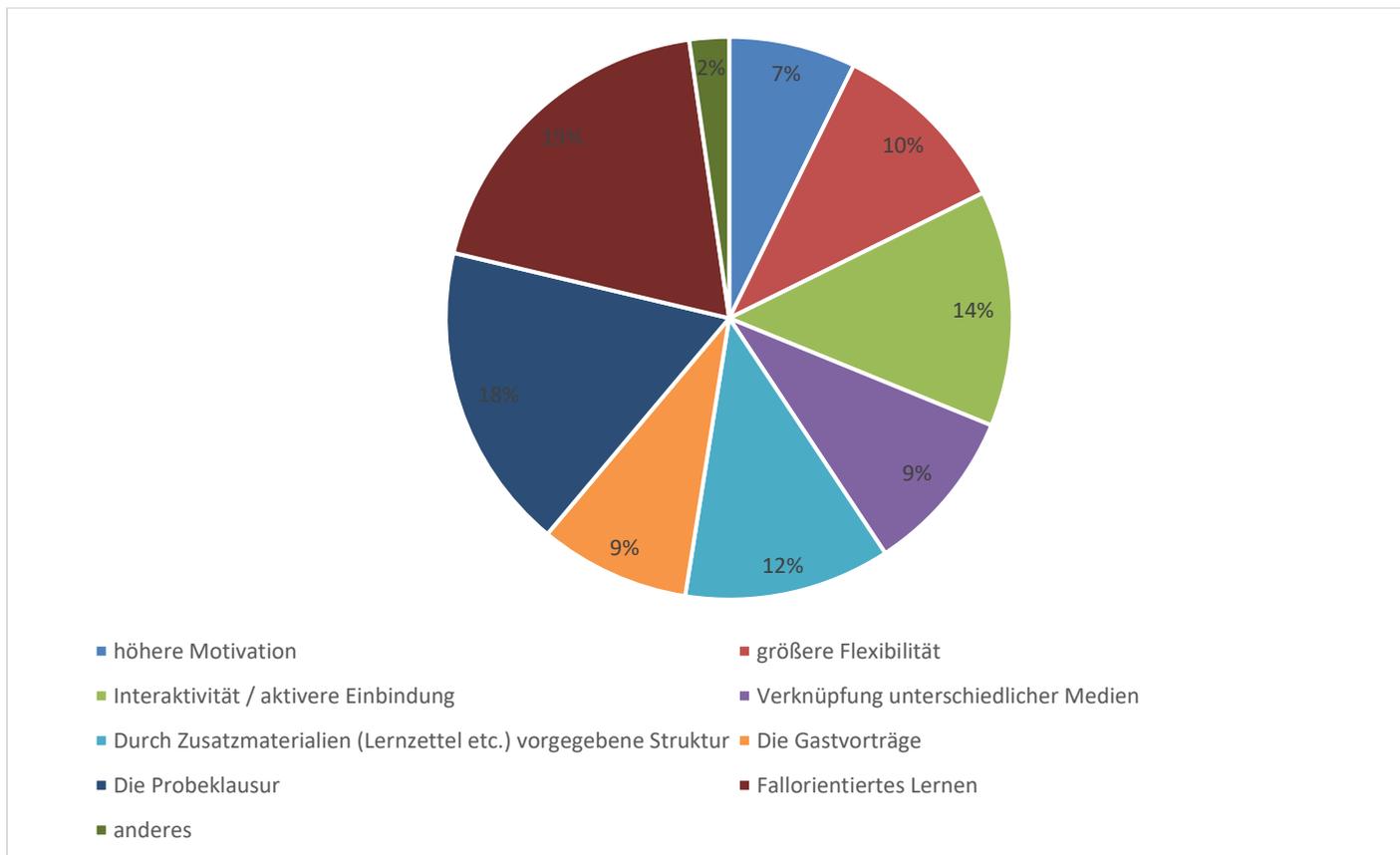
27. Aus welchen Gründen wurden allgemein und von Ihnen selbst im Rahmen der Vorlesung über die angebotenen Wege (Forum bei stud.ip, E-Mail) keine Fragen zum Lernstoff, insb. Verständnisfragen, gestellt?



28. Sind Sie der Meinung, dass eine frühe (in den Anfangssemestern) Einbeziehung von Online-Materialien (Videos / Lernstandsabfragen) in die Vorlesung gut ist?



29. Worin liegen Ihrer Meinung die besonderen Stärken des Projekts?
(Mehrfachnennung möglich)



30. Worin liegen Ihrer Meinung Schwächen des Projekts? (Mehrfachnennung möglich)

